

Ergebnisse der systematischen Ansprache von Krankenhauspatient*innen für die Überweisung in ein telefonisches Rauchstoppangebot

Sabina Ulbricht^{1*}, Nicole Junker¹, Mandy Brotzki¹

¹ Universitätsmedizin Greifswald, Greifswald

* Corresponding author, email: ulbricht@uni-greifswald.de

© 2023 Sabina Ulbricht; licensee Infinite Science Publishing

This is an Open Access abstract distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License, which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>).

Hintergrund

Die Wirksamkeit und Effizienz von Telefonberatung in Zusammenhang mit der Umsetzung des Rauchstopps ist hinreichend belegt. Es mangelt jedoch an der Implementierung proaktiver Ansätze, um dieses Angebot möglichst vielen Rauchenden zur Kenntnis zu geben. Die Universitätsmedizin Greifswald (UMG) ist seit Juni 2020 Partner im Modellprojekt „Rauchfreiticket“. Die Studie untersucht die Bereitschaft tabakrauchender Patient*innen, das telefonische Beratungsangebot der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzGA) in Anspruch zu nehmen.

Erläuterung des Versorgungsprojektes

Alle stationären Neuaufnahmen wurden an drei Tagen pro Woche und in vier Kliniken der UMG systematisch auf ihren Rauchstatus angesprochen. Gescreent wurde im Zeitraum 03/2022 bis 03/2023, auf den Stationen der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten (HNO), Innere Medizin (Kardiologie und Pulmologie) und Unfallchirurgie. Tabakrauchenden Patient*innen wurde angeboten, nach ihrem Klinikaufenthalt, das proaktive telefonische Beratungsangebot BzGA in Anspruch zu nehmen. Teilnahmevoraussetzung waren das schriftlich erklärte Einverständnis sowie die Angabe der Kontaktdaten (Name, Vorname, Telefon sowie zeitliche Verfügbarkeit).

Erfahrungen/Erwartungen

Ergebnisse: Im gennanten Zeitraum war die Raucherrate in der Klinik für HNO (28,8%) am höchsten, gefolgt von der in der Unfallchirurgie (23,1%) und in der Klinik für Innere Medizin (Pulmologie; 19,6%; Kardiologie 14,6%). Unter den 2391 Angesprochenen waren 499 Rauchende (20,9%). Von diesen wurden 208 (41,7%) in die Telefonberatung überwiesen. Im Mittel waren Rauchende, die der Überweisung zustimmten, signifikant jünger als jene, die dies ablehnten (51,3 vs. 54,9 Jahre, T-Test, $p=0,004$). Hinsichtlich der Teilnahmequote am Angebot unterschieden sich Frauen und Männer nicht (46,7% vs. 39,5%, Chi2-Test, $p=0,139$.)

Diskussion und Schlussfolgerung

Für die systematische persönliche Ansprache des Themas Tabakrauchen im Klinikalltag bedarf es der Bereitstellung von Ressourcen. Die Maßnahme ist geeignet, eine Präventionsleistung wie die telefonische Beratung zum Rauchstopp in die Versorgung der UMG zu integrieren. Die Erreichungsrate von 41,7% der Adressat*innen zeigt deren Aufgeschlossenheit und unterstreicht, dass der Klinikaufenthalt ein geeignetes Zeitfenster darstellt, einen Prozess der Auseinandersetzung mit dem Verhalten Tabakrauchen anzustoßen.

OFFENLEGUNG VON INTERESSENSKONFLIKTEN SOWIE FÖRDERUNGEN

Interessenskonflikte: Ich und die Koautorinnen und Koautoren erklären, dass während der letzten 3 Jahre keine wirtschaftlichen Vorteile oder persönlichen Verbindungen bestanden, die die Arbeit zum eingereichten Abstract beeinflusst haben könnten.

Erklärung zur Finanzierung: Universitätsmedizin Greifswald